

Arbeitsprogramm des Wissenschaftsrats Januar bis Juli 2024 – aktualisierte Fassung

Arbeitsbereich
Medizin

Zum kompletten Arbeitsprogramm des Wissenschaftsrats:
www.wissenschaftsrat.de/arbeitsprogramm

F. Medizin

F.1 AUSSCHUSS MEDIZIN

Vorsitz: Herr Professor Dr. Wolfgang Wick

Der Medizinausschuss berät als einziger querschnittsbezogener Ausschuss des Wissenschaftsrats Bund und Länder in allen Fragen des Ausbaus, der Forschung und Lehre, der Krankenversorgung sowie bei juristischen und strukturellen Problemen der Universitätsmedizin. Die Universitätsmedizin muss auf allen medizinischen Fachgebieten in enger Verflechtung von Forschung und Entwicklung, ärztlicher Aus- und Weiterbildung, maximaler Krankenversorgung und diagnostischem und therapeutischem Wissenstransfer höchste, auch international wettbewerbsfähige Leistungen erbringen. Mit ihren von hoher Eigendynamik geprägten komplexen Strukturen steht sie dabei vor der beständigen Herausforderung, wissenschaftliche Leistungen mit den ökonomischen Bedingungen eines wettbewerblich agierenden Krankenhausmarktes zu vereinbaren.

Die Analysen und Empfehlungen des Ausschusses Medizin gelten darüber hinaus auch der Weiterentwicklung der Medizin an der Schnittstelle zwischen Wissenschafts- und Gesundheitssystem. So befasst er sich mit den hochschulischen Qualifikationen der Gesundheitsberufe, mit der Weiterentwicklung des Medizinstudiums, mit außeruniversitärer medizinischer Forschung sowie mit dem speziellen wechselseitigen Verhältnis von Forschung, Lehre und Krankenversorgung in diesen Bereichen.

Im Rahmen seiner Aufgaben erarbeitet er auch kurzfristig Positionspapiere zu aktuellen Entwicklungen und legt sie dem Wissenschaftsrat zur Verabschiedung vor; er schlägt dem Wissenschaftsrat nach Sondierung des Empfehlungspotenzials neue Themen für sein Arbeitsprogramm vor. Sein Pendant sind in diesem Bereich die Ausschüsse Tertiäre Bildung und Forschung, mit denen er themenbezogen zusammenarbeitet. Darüber hinaus begutachtet der Medizinausschuss regelmäßig Standorte der Universitätsmedizin, gibt Empfehlungen zu ihrer Weiterentwicklung und kooperiert mit dem Akkreditierungsausschuss bei der Begutachtung von Initiativen nichtstaatlicher Mediziner Ausbildung.

Arbeitsgruppe

Vorsitz: Herr Professor Dr. Wolfgang Wick

Die COVID-19-Pandemie hat Fächern wie der Virologie, der Infektiologie, der Immunologie und der Epidemiologie breite Aufmerksamkeit beschert. Typischerweise jedoch stehen die sogenannten klinisch-theoretischen sowie theoretischen, mithin patientenfernen medizinischen Fächer in der öffentlichen wie wissenschaftspolitischen Wahrnehmung nur selten im Fokus – ungeachtet ihrer Relevanz für die medizinische Versorgung, Forschung und Lehre. Somit geraten auch die spezifischen Herausforderungen, mit denen diese Fächergruppen konfrontiert sind, nur selten in den Blick. Verschiedene Fachgesellschaften (Mikrobiologie und Hygiene; Virologie; Humangenetik; Immunologie) sowie das Land Hessen (Rechtsmedizin) haben sich daher an den Wissenschaftsrat gewandt und ihn um eine Fachbegutachtung gebeten, um die gegenwärtige Situation genauer zu beleuchten und Entwicklungsperspektiven aufzuzeigen.

Die Problemlagen der nicht klinisch-praktischen Fächergruppen, insbesondere bei der Gewinnung forschenden (ärztlichen) Nachwuchses, dem Zugang zu Förderprogrammen, Mittelflüssen und Infrastrukturen sowie der gelingenden Verbindung von Forschung, Lehre, Versorgung, Transfer (diese Fächer erbringen oftmals hoch relevante Dienstleistungen), können sich auf die Entwicklung und die Leistungen der Medizin insgesamt negativ auswirken. Zudem ist nicht auszuschließen, dass die Problemlagen dieser Fächergruppen Ausweis größerer innerfachlicher Entwicklungstrends sind – schließlich entwickelt sich das Fach Medizin, wie alle Fächer, aufgrund innerer und äußerer Einflüsse und des wissenschaftlichen Fortschritts weiter, und es ist ein besonders stark binnendifferenziertes Fach.

Eine Arbeitsgruppe des Wissenschaftsrats soll daher eine genauere Betrachtung ausgewählter nicht klinisch-praktischer Fächergruppen verbinden mit einer übergeordneten Erörterung der (inner)disziplinären Verfasstheit, der „Fachlichkeit“ der Medizin in Forschung, Lehre und Versorgung in der Breite. So geraten größere Entwicklungslinien in den Blick: Welche Veränderungen in der Bedeutung einzelner medizinischer Fächer bzw. Fächergruppen zeichnen sich ab und welche Schlüsse sind daraus zu ziehen? Was bedeutet es für die Entwicklung des Fachs Medizin, dass die Disziplinengrenzen in Forschung, Lehre und Versorgung zunehmend verschwimmen bzw. stärker interdisziplinäre, organ- oder indikationsorientierte Perspektiven

32 eine Rolle spielen? Wie ist das Verhältnis der Medizin zu anderen Disziplinen, insbesondere den Natur- bzw. Lebenswissenschaften vor allem in Forschung und Lehre?

Der genaue thematische Zuschnitt obliegt der Arbeitsgruppe. Die Arbeitsgruppe wird dem Wissenschaftsrat voraussichtlich Ende 2024 einen Empfehlungsentwurf zur Beratung vorlegen.